**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

**Band:** 1 (1805)

Heft: 2

Rubrik: Vermischte Nachrichten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflanzen sah ich nur die Zeitlose häusig, sogar auf den schönsten Wiesen. — Die untern Güter, 1/4 Stund ob und unter dem Dorf, und besonders die westwärts eben liegenden, sind die besten; bisweilen geben sie so viel zweistes als erstes Heu. Die mittlern liesern eine reichere Aernete an fettem Heu, und die Maiensässe nebst dem Heu noch etwas Ehmd. Die magern Wiesen oder Mäder, werden nur Einmahl gemäht, eben so die Heuberge in den Alven; allein von leztern erhält man das vortressichste statter. Die Alven endlich sind ausgezeichnet gut, weil es hirgends an Wasser sehlt. — Sumpsige Stellen giebt es wenige, und diese werden mit Fleiß besördert, weil ihr Ried zu sehr guter Streue dient. — Einen großsen Raum nehmen Allmeinen von verschiedner Güte ein.

(Die Fortsezung folgt.)

## VIII.

# Vermischte Rachrichten.

## Raffee : Gurrogate.

Da die Ausmerksamkeit der jezigen Dekonomen vorzüglich auf Entdekung neuer Rassee. Surrogate gerichtet scheint, und man troz der vielen schon angepriesenen, beis nahe mit jedem Posttage ein noch vorzüglicheres rühmen bort, so wollen auch wir unser Schärstein beitragen, indem wir eine in Bünden gemachte Ersindung allen Rasseetrinztern — und zwar gratiß — mittheilen und zur Prüfung vorlegen. In einem Hause wo schon mit den meisten

bekannten Raffee : Surrogaten Versuche angestellt wurden, fand man, daß der gelbe runde Centnerfürbis eines ber besten seve. "Man hatt nämlich das schone gelbe, von Schale und Rernen fauber gereinigte Fleisch beffelben, in tleine Burfel, ein paar Linien in jeder Dimension, dorrt fle auf dem Ofen, roftet fie schon hellbraun, und wenn man halb Raffee, und halb von diefem Pulver nimmt, fo erhalt man ein Getrant bas febr angenehm ift, und in welches man beinahe feinen Bufer ju thun braucht" \*). - Durch Erfahrung belehrt, daß das Sprüchwort de gustibus fich nirgends auffallender bestätigt als bei diesem Gegenstand, fugen wir teine weitere Empfehlung Diefes Surrogats bei. In dem Saufe mo es erfunden wurde, hat es den Sieg über Gicheln und Bichorien davon getragen, melde bisher das Schlachtfeld gegen die hochgepriefenen Ert mandeln behauptet hatten. Leztere haben bier ju Lande ihrem auswärts erlangten Ramen Schlechte Ehre gemacht, und find allgemein als ein fades unangenehmes Surrogat anerkannt worden, bei welchem nichts reigend ist, als der vortressiche Kaffeegeruch des Pulvers. — Als Stellvertreter der gewöhnlichen Mandeln hat man bin. gegen die Erdmandeln vortreflich gefunden, sowohl gero. ftet, als sonft in Speisen u. f. w. Ihre Benugung auf Del, welche in einer der schagbarften auslandischen Beit. schriften, als die vortheilhafteste angegeben murde, haben wir hier noch nicht Gelegenheit gehabt zu untersuchen. -Auch mit Raffee aus Sonnenblumensaamen, find in Bun. den Bersuche angestellt worden, welche nicht unbefriedigend

<sup>\*)</sup> Diese natürliche Süßigkeit, nebst dem Mangel an blichtem Wesen, durfte den Centnerkurbis bei manschen Kaffeetrinkern schon zum voraus schlecht em, psehlen.

ausgefallen fenn follen. Uebrigens mare es febr ju munfchen, daß man den farten Confum der fremden Cichorien mur. gel durch Erziehung diefer Pflanze auf eigenem Boden, gu befriedigen trachtete. Dieses Kaffeesurrogat wird bermalen bis in unsern hochsten Thalern gebraucht, und andere Lander gewinnen groffe Gummen durch beren Anpflanjung und Zubereitung. 20. 1794 murden aus Magdeburg 6,809 1/2 3tner. Zichorien verschifft. Der Anbau und die Zubereitung dieses, befonders seit 1794 emporgetom. menen Artifels beschäftigte dafelbit, im 3. 1797, 1228 Arbeiter, und der Werth des Fabrifats betrug 254,816 Athlr.; der auswärtige Absaz deffelben belief sich auf 70,000 Athlr. \*). Im Kanton Zurch bedient man fich der gelben Ruben zur Bermischung mit dem Raffee, wels che zugleich weniger Zuker erfordern , als die Zichorien; man treibt ihren Unbau im Groffen, weil fie fowohl in der benannten Gigenschaft groffen Rugen haben, als auch eine d. gesundesten Gemusnahrungen abgeben. Die Er. munterungsgesellschaft ber Razionalinduftrie, in Paris, hat fur das laufende Jahr einen Preis auf den Anbau der gelben Ruben im Groffen gefest. Gie bemerkt babei, man habe fie bisher nur als Gartengewächse gezogen, weil die Roften bes Jatens u. f. w. ju groß maren : Diefen Roften fann man baburch vorbeugen, wenn man die gelben Ruben mit Gerfte, Saber oder andern Soins merfruchten immer im Marg ausfaet. Das schnelle Eins portommen der Sommerfrachte dient den gelben Ruben jum Schug, und fichert ihnen die nothige Feuchtigfeit.

<sup>\*)</sup> J. C. F. Berghauser: Magdeburg und die umliegende Gegend, zter Theil. Magdeb. bei Keil, 1801.

Nach der Ernte erhalten alsdann die gelben Ruben ein farkes Wachsthum, und belohnen den Landmann mit dem doppelten Ertrag seiner Acker."

Man hatte unlängst den gerösteten Spargelsamen als Raffee-Surrogat anempsohlen: jezt finden wir (im Freismüthigen, 1804, 17ten Dez.) eine Rüge desselben, welsche sehr richtig bemerkt, daß schon die Anpflanzung dieses Gewächses zu viel Land erfordern würde; serner sepen die gerösteten Körner so hart, daß sie nicht gemahlen, sons dern nur mit Mühe zerstossen werden können; und end. lich gäben sie ein hellbraunes Getränke, dessen widerliche Süssigkeit mit einem wermuthähnlichen Nachgeschmak vers dunden sepe.

Im Gartenmagazin (1804 No. II.) wird als eine zweijährige Erfahrung behauptet, man könne Bäume u. s. w. vor den Diebereien der Spazen dadurch schüzen, daß man sie mit etlichen Faden hellblauen Wollengarns leicht umziehe. Vergangnen Herbst wurde in Malans an einem mit Sonnenblumen besezten Beete ein Versuch mit dies sem Mittel gemacht, und Anfangs schien es das Versproschene zu leisten. Andere Päael, Meisen zc. liesten sich zwar durch den blauen Faden nicht schrefen, aber die Spazen eher, doch nur so lang bis sie den Weg entdett hatten, unt er dem Faden hineinzustiegen. Nun sinden wir in No. VIII der obengenannten schäzbaren Zeitschrift, die nämliche Erfahrung, zugleich aber solgende Anweisung dem Uebel abzuhelsen:

Sicherung ber gefaeten Erbfen vor den Sperlingen.

Hat man im Frühjahre Erbsen gelegt, so bat man gemeiniglich den Verdruß, daß die Sperlinge (Spazen)

darüber herfallen, und fie herausholen. Rachdem ich die Erbfen in Reihen gelegt hatte, gog ich auf beiden Geiten einer jeden Erbsenreihe einen Faden von 2Bollengarn, gleichviel von welcher Farbe es war, so daß die Fåden parallel (gleichlaufend) mit einander und parallel, mit der Erbfenreihe gespannt murben. Bu dem Ende ftette ich an beiden Seiten der Erbfenreiher lange derfelben, Stofchen in die Erde, etwa 3 Fuß weit von einander, und band an dieselben den wollenen Faden, damit er nicht bei Raffe auf die Erde fallen moge. Der Faden mar ungefahr 2-3 Finger breit von der Erde, und die parallellaufenden Fåden etwa 3-4 Finger breit von einander entfernt. Geit. bem ich diefes gethan hatte, murbe mir teine Erbfe mehr bon den Sperlingen angerührt, obgleich meinen Garten. nachbarn alles abgefressen wurde, sie mochten darüber. hängen was sie wollten. Diejenigen, die hernach meinem Beispiele folgten, behielten gleichfalls ihre Erbsen. — 3ch nahm durchgebends weisses Wollengarn, weil es wohlfeis ler war als gefärbtes. Der Grund, warum die Sperlinge wegbleiben, scheint also nicht in der Farbe gu liegen. -Indessen habe ich doch bemerkt, daß die Sverlinge, wenn man das Garn gu boch fpannte, unter daffeibe berlaufen, und die Erbsen aus der Erde holen; die hauptsache ift wohl, man spanne das Garn so, daß die Sperlinge nicht au ben Erbsen tommen tonnen, ohne bas Garn ju berubren. Gollten bei uns auch mit diefer, etwas une ftåndlichern Methode Bersuche gemacht werden, so werden wir den Erfolg mittheilen.